

Rede der Göttinger Oberbürgermeisterin Petra Broistedt zum Wirtschaftsempfang 2023

12. September 2023, Dauer: ca. 30 Minuten

>> ES GILT DAS GESPROCHENE WORT <<

Anrede,

herzlich willkommen zum diesjährigen Wirtschaftsempfang der Stadt Göttingen und der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung Göttingen (GWG). Schön, dass Sie alle da sind. Ich freue mich über jede/n Einzelne/n von Ihnen. Ihr Kommen zeigt mir, dass Ihnen die Vernetzung/der intensive Austausch zwischen Wirtschaft, Wissenschaft, Verbänden, Politik und Stadtverwaltung wichtig ist.

Besonders begrüßen möchte ich:

- Vertreter*innen der Wirtschaft (Politik möge mir verzeihen, dass ich heute mal die Wirtschaft in den Vordergrund stelle), nämlich
 - stellvertretend für alle Anwesenden aus dem Handwerk Andreas Gliem von der Kreishandwerkerschaft,
 - stellvertretend für alle Teilnehmenden aus Industrie und Handel Birgitt Witter-Wirsam und Christian Grascha von der IHK
 - und natürlich alle Unternehmensvertreter*innen, vom Startup, über den mittelständischen Betrieb bis hin zum global Player
- Stellvertretend für die Vertreter*innen der Wissenschaft und Hochschulen, die Professor Metin Tolan, Wolfgang Viöl und Frank Albe sowie Dr. Katharina Peters
- Für die Politik
 - Staatssekretär Matthias Wunderling-Weilbier
 - die Bundestagsabgeordneten Frauke Heiligenstadt, Karoline Otte und Fritz Güntzler
 - die Landtagsabgeordneten Marie Kollenrott, Michael Lühmann und Christian Fröhlich
 - Vertreter*innen des Stadtrats
 - Landrat Dr. Werner Henning aus dem Eichsfeld, die Bürgermeister der Umlandgemeinden sowie unsere Ortsbürgermeister*innen

Dass Sie da sind, beweist, dass der Wirtschaftsstandort Göttingen überregional wahrgenommen wird und politisches Gewicht hat.

Herzlich willkommen sind auch die

- Vertreter*innen der städtischen Tochtergesellschaften sowie
- Vertreter*innen der Gewerkschaften, Verbände und Kammern.

Den größten Applaus erhalten jetzt aber bitte all diejenigen, die noch nicht genannt sind.

Anrede,

Sie haben es bereits im Foyer bemerkt: Inhaltlich geht es heute Abend um die Digitalisierung. Auf unsere kleinen, aber feinen Smart-City-Schaufenster komme ich später noch zu sprechen.

Die Technologie schreitet voran. Unser tägliches Leben wird immer stärker von digitalen Innovationen geprägt. Was wir dabei erleben, ist nichts anderes als eine Transformation ins digitale Zeitalter. Die große Frage ist, wie der Gesellschaft diese Transformation gelingen kann, wo Chancen, wo aber auch Risiken liegen und wie wir letztere minimieren.

Das Thema Digitalisierung ist natürlich nicht wirklich neu. Der technische Fortschritt gibt ihr derzeit allerdings ungeheuren Schub.

KI ist in aller Munde, smarte Anwendungen zu Hause erleichtern den Alltag. Für die Kommune ergeben sich völlig neue Handlungsoptionen. Denken Sie an gesteuerte Verkehrsströme und digitale Simulationen über die Auswirkungen von Hochwasserlagen, Starkregenereignissen oder Hitzesommern. Um nur wenige Beispiele zu nennen.

Für die Standortentwicklung einer starken, einer nachgefragten Stadt ist eine kluge Smart-City-Strategie ein unverzichtbarer Baustein. Smarte Anwendungen, vernetzte Welten – das sind große Trends unserer Zeit. All das geschieht jeden Tag in ganz verschiedenen Bereichen des Lebens und geht uns alle etwas an. Mir ist es daher ein persönliches Anliegen, das Thema in der Stadt weiter voranzubringen.

Die Frage ist dabei nicht: Digitalisierung ja oder nein. Über diesen Punkt sind wir längst hinaus. Wir können uns als Stadtgesellschaft nicht dem Fortschritt verweigern.

Ich frage Sie: Wollen wir die Digitalisierung als Gesellschaft aktiv gestalten? Oder wollen wir zusehen, wie andere gestalten und damit vielleicht auch die Regeln vorgeben? Wollen wir Chancen nutzen oder uns hinter Risiken verstecken?

Für mich ist klar: Als attraktiver Standort müssen wir aktiv daran arbeiten, eine digitale Stadt zu werden.

Am Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Göttingen haben wir dafür bereits ausgeprägte Stärken im Digitalisierungssektor:

- Göttingen entwickelt sich mit dem Rechenzentrum der GWDG und den Großrechnern Emmy und Caro zu einem national bedeutenden Zentrum für High Performance Computing.
- Die datengetriebene Forschung gewinnt zunehmend an Bedeutung. Simulation und Datenanalyse ergänzen und ersetzen teilweise Experiment und Beobachtung als grundlegende Säulen der Wissenschaft.
- Viele der in den letzten Jahren in Göttingen entstandenen und geförderten Startups haben einen starken Fokus auf Digitalisierung. Dabei gibt es einerseits Unternehmen, die im weiteren Sinne auf Internet-Technologien aufbauen oder mindestens maßgeblich von digitalen Vertriebswegen dominiert sind. Andererseits gibt es viele Unternehmen, die forschungsnahe Methoden der Datenwissenschaften für Produkte und Services nutzen. Das Potential für weitere Ausgründungen ist da.
- Bei etablierten Unternehmen gewinnen Digitalisierung und datengetriebene Ansätze sehr deutlich an Bedeutung. In der Fördermittel- wie der Technologieberatung gibt es eine hohe Nachfrage in diesem Bereich. Es besteht weiterhin ein erheblicher Investitions- und damit Beratungsbedarf, der auch von der GWG und ihren Kooperationspartner*innen bedient werden kann. Die Digitalisierungskompetenz der Belegschaften muss darüber hinaus kontinuierlich gesteigert werden.

Göttingen ist ein vielfältiger und in seiner Wissenschaftskompetenz und den darin liegenden Potentialen ein idealer Standort für Datenwissenschaften. Die Universität, die HAWK und die PFH waren in den letzten Jahren erfolgreich darin, ihre Kompetenz in diesen Bereichen deutlich auszubauen und Digitalisierungsprofessuren einzuwerben. Es sind umfängliche neue

Studienangebote entstanden: Angewandte Data Science an der Uni, Wirtschaftsinformatik an der PFH, Technische Informatik und Robotik an der HAWK. Mit dem CIDAS ist beispielsweise ein neues Campus-Institut entstanden, das die umfangreiche Kompetenz am Research Campus im Bereich der Datenwissenschaften bündelt. Es entstehen auch Kooperationsprojekte, die einen unmittelbaren Transferansatz verfolgen. Beispiele sind

- das Datenkompetenzzentrum KISS-KI für die Bereiche Medizin und Energie sowie
- das Projekt NeWiM – New Work für den innovativ-nachhaltigen Mittelstand.

Besonders stark ist Göttingen in der Anwendung aufgestellt, etwa in der Messtechnik und im Bereich Life Science. Die Digitalisierung von Produkten und Services spielt in der optischen Industrie und in der Messtechnik schon lange eine große Rolle. Die Unternehmen sind zu erheblichen Teilen Entwickler*innen eingebetteter Systeme und mit ihren komplexen und hoch spezialisierten Messinstrumenten und optischen Erzeugnissen auf internationalen Märkten extrem erfolgreich.

Der Erfolg dieser Unternehmen zeigt, wie aus lang gepflegten wissenschaftlichen Stärken am Standort, dem gezielten Ausbau der Ausbildung und der strukturierten Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen ein hervorragender wirtschaftlicher Schwerpunkt erwachsen kann und zu welchen Innovationen die Region fähig ist.

Beim Thema Life Science, in dem die Digitalisierung - insbesondere die Datenwissenschaften - ebenfalls eine sehr große Bedeutung haben, hat Göttingen alle Voraussetzungen, diesen Erfolg zu wiederholen. So wird der Life Science Inkubator um das Thema „Data Science“ und damit um eine wichtige Komponente erweitert.

Aus all dem leite ich den Auftrag für die Stadt ab, den Strukturwandel aktiv zu begleiten und eine unterstützende Rolle einzunehmen. Es gilt:

- wirtschaftliche Potentiale zu nutzen,
- die Digitalisierung des öffentlichen Lebens im Sinne der Stadtgesellschaft zu gestalten und
- über Bildungsangebote die Teilhabe der Menschen zu sichern.

Aus diesem Dreiklang wird deutlich, dass wirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Entwicklung eng verbunden sind und Wirtschaftsförderung und Smart City zusammen gedacht werden müssen.

Es gibt Menschen, die dem Thema skeptisch gegenüberstehen. Sie sehen in erster Linie die Risiken der rasanten Entwicklung. Es ist daher unabdingbar, sie mitzunehmen, ohne ihre Bedenken kleinzureden. Nur so wird die Teilhabe aller perspektivisch erhöht.

Digitalisierung erzeugt große Mengen von Daten. Diese enthalten zum Teil sensible Informationen über Nutzende. Der Schutz dieser Daten und die informationelle Selbstbestimmung haben oberste Priorität. Richtig ist aber, dass in einer Smart City Digitalisierung kein Selbstzweck, sondern immer nur Mittel zum Zweck ist.

Schließlich gibt es Menschen, die aus finanziellen oder anderen Gründen keinen Zugang zu der notwendigen Technik haben. Das muss bedacht werden. Denn eine Smart City und ihre Projekte sollen immer diskriminierungsfrei und inkludierend sein.

Ein weiterer Aspekt, ist der Fachkräfte- und Arbeitskräftemangel. Aktuelle Prognosen gehen von einem Rückgang der Erwerbstätigen von aktuell 46 Millionen auf 28 Millionen Kräften in 2060 aus. Das hat dramatische Folgen für die Wirtschaft und macht den Wettbewerb um qualifizierte Fachkräfte immer intensiver. Zugleich ändern sich die individuellen Ansprüche an

Arbeitsbedingungen – Stichwort Work-Life-Balance. Eine maximale Flexibilität der Arbeitgeber*innen ist nötig. Hier können Lösungen in einer digitalen Stadt ein entscheidender Faktor sein, um als Arbeitgeber*in attraktiv für Beschäftigte zu sein. Es muss daher gelingen, Mitarbeitende an den richtigen Stellen einzusetzen und Lücken digital zu ergänzen, um den Mangel an Arbeitskräften zu kompensieren.

Das zeigt: Die Frage der Digitalisierung hat also eindeutig auch soziale Komponenten. Hier muss der Staat insgesamt Lösungen entwickeln. Wir brauchen Angebote, die allen eine echte Chance geben, von Digitalisierung zu profitieren.

Niemand darf durch die Digitalisierung von der gesellschaftlichen Teilhabe ausgeschlossen werden.

Als Stadt sehen wir uns natürlich auch vor anderen großen Herausforderungen. Ich hatte es beim Wirtschaftsempfang im letzten Jahr verdeutlicht: Der Kampf gegen den Klimawandel, der Einsatz für Nachhaltigkeit und Umweltschutz fordern von uns allen große Anstrengungen. Digitale Anwendungen kommen auch hier zum Einsatz. Und führen zu einem Dilemma: Denn wie jede Technologie verbraucht auch die zunehmende Digitalisierung Ressourcen.

Lösungen sind gefragt, die aus der Not eine Tugend machen. Warum sollte beispielsweise ein Rechenzentrum nicht als lokales Nahwärmenetz genutzt werden? Beispielhaft möchte ich das Rechenzentrum von Universität, Klinikum und MPI in Göttingen nennen. Es sah bereits bei seiner Konzeptionierung die Nutzung der Abwärme vor. Wenn der hierfür genutzte Strom auch noch aus erneuerbaren Energien kommt, dann wird das Paket rund.

Zweifelsohne punktet die Digitalisierung, wenn es um die Darstellung von Umweltszenarien und daraus abzuleitenden Maßnahmen für die Klimaanpassung geht. Denken Sie zum Beispiel an unsere Starkregenkarte. Planungsgrundlagen können so zu Entscheidungshilfen werden.

Auch die Beteiligung der Göttinger*innen an städtischen Projekten erfolgt längst nicht mehr nur analog. Als Positivbeispiel ist der Klimaplan 2030 zu nennen. Die digitale Beteiligung dazu war ausgesprochen hoch und die unmittelbare Rückkopplung zwischen den Menschen und der Verwaltung konnte positiv zur Maßnahmenliste des Klimaplanes beitragen. Die Göttinger*innen finden sich in den Maßnahmen wieder, was zu einer erhöhten Akzeptanz führt.

Im Bereich Elektromobilität schaffen die Göttinger Stadtwerke wesentliche Voraussetzungen für den Umstieg für die Bürger*innen. 2016 haben sie die erste E-Ladesäule im Stadtgebiet aufgestellt, inzwischen sind es über 80 öffentliche Säulen und stetig werden es mehr. Getankt wird mit Ökostrom aus 100 Prozent Wasserkraft. Wer tanken möchte, registriert sich einfach online beziehungsweise per App. Eine Zugangs-Karte erlaubt es, dauerhaft und barrierefrei an allen Ladesäulen der Stadtwerke Strom zu tanken. Im Roaming-Angebot stehen mehr als 90.000 Ladepunkte in Deutschland sowie das umfangreiche Angebot an Lademöglichkeiten im größten europäischen Ladeinfrastruktur-Verbund zur Verfügung. Damit sind wir gut aufgestellt!

Für mich ergänzen sich Klimaschutz und Digitalisierung gut. Vor allem gilt es, Synergieeffekte zu nutzen.

Die Stadtverwaltung baut nach und nach ihre Smart City-Kompetenzen aus. Dafür geben wir jährlich gut eine Million Euro aus. Vieles läuft natürlich bereits digital, Vieles wird auch zur Pflicht.

- Bauanträge etwa müssen ab 2024 digital gestellt werden.
- Mit Feuchtigkeitssensoren wollen wir bei extremen Hitzelagen zukünftig Defizite in der Wasserversorgung der Stadtbäume digital übermitteln. Um nur zwei Beispiele zu nennen.

Was aber bedeutet Smart City konkret?

Zunächst einmal: Für uns ist die digitale Transformation eine Chance für die Stadtentwicklung. Mit unserer Smart-City-Strategie wollen wir digitale Angebote und strategische Entwicklungen gemeinsam mit den Göttinger*innen vorantreiben. Smart City beschreibt keinen Zustand, sondern eine Haltung. Es ist ein Prozess. Dabei geht es darum, gemeinsam lösungsorientiert Möglichkeitsräume zu schaffen und im gesellschaftlichen Dialog auf sich ändernde Bedingungen einzugehen. In einer smarten, also klugen Stadt werden neue Formen der Kooperation eingegangen. Es wird gemeinsam gelernt. Eine Smart City ist so etwas wie eine lernende Stadt. Durch das Lernen entsteht Wissen - das passt zweifelsohne gut zur Stadt, die Wissen schafft.

Der gemeinsame Kompetenzaufbau ermöglicht es uns auch, digitale Lösungen dort einzusetzen, wo sie uns nutzen. Durch interdisziplinäre Zusammenarbeit und durch den Austausch mit anderen Kommunen entstehen neue Ideen. Besonders dort, wo Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven und Hintergründen zusammenkommen, entwickeln sich innovative Lösungen. Aber auch die Risiken werden ins Blickfeld genommen. In der Smart City Göttingen stehen die Menschen im Fokus.

Wir initiieren und fördern mit allen gesellschaftlichen Gruppen Digitalisierungsprojekte. Diese sollen die Idee einer Smart City und einer effizient digital agierenden Verwaltung nachhaltig unterstützen. Im Fokus stehen dabei die Lebensqualität, die Förderung des Wirtschaftsstandorts und die digitale Stadtgesellschaft. Das alles geht einher mit einem ordentlichen Plus an Verantwortung: Die Digitalisierung betrifft alle Lebensbereiche.

Die immense Bedeutung der Digitalisierung rückt natürlich nicht nur in Göttingen zunehmend in den Fokus der Kommunen. Im Zeitalter der Digitalisierung werden Online-Anwendungen für die kommunale Daseinsvorsorge, Infrastrukturen, Organisationen und Lebenswelten zum echten Erfolgsfaktor der Verwaltungsarbeit und zum Standortfaktor einer Stadt. Digitalisierung bietet die Chance, gleichwertige Lebensverhältnisse und mehr Standortqualität für alle und überall zu realisieren.

Um das Thema Smart City in seiner ganzen Komplexität anzugehen, haben wir in der Stadtverwaltung ein „Smart City“-Team unter der Überschrift „Göttingen Digital“ etabliert. Das Team wird die städtische Strategie unter Beteiligung der Menschen in unserer Stadt entwickeln. Es wird kommunale Daten nutzbar machen, den Dialog mit der Stadtgesellschaft vertiefen und erste Impulsprojekte umsetzen. Schauen Sie gerne einmal online unter www.goettingen.digital vorbei. Oder sprechen Sie die Kolleg*innen im Get-Together-Bereich direkt an.

In unserer Strategie werden verschiedene Handlungsfelder – etwa Wohnen, Kultur, Handel und Gesundheit – weiter konkretisiert und ein Rahmen entwickelt, in dem sich Digitalisierungsprojekte der Stadt Göttingen bewegen. Entscheidend ist dabei der verantwortungsvolle Umgang mit Daten, sowohl bei deren Erhebung, als auch bei ihrer Nutzung.

Unser Ziel ist es, den Bürger*innen und Unternehmen durch digitale Verwaltungsprozesse einen schnelleren, transparenteren und nutzerfreundlicheren Zugang zu gestalten. Deshalb sehen wir das Onlinezugangsgesetz OZG nicht bloß als eine Chance, die Verwaltungsdigitalisierung im Sinne der Menschen zu gestalten, sondern auch interne Geschäftsprozesse digital weiter auszubauen. Das birgt große Chancen – aber auch ebensolche Herausforderungen.

Das digitale Rathaus ist längst keine Zukunftsmusik mehr. Es gibt eine Vielzahl von Projekten, lassen Sie mich eine kleine Auswahl nennen:

Im vergangenen Jahr wurden zahlreiche Onlinedienste für Bürger*innen und Unternehmen zur Verfügung gestellt. Über 80 Leistungen sind derzeit online nutzbar. Das Leistungsspektrum wird stetig weiter ausgebaut. Über ein kürzlich neu geschaltetes Serviceportal der Stadtverwaltung Göttingen können die Dienstleistungen noch einfacher und nutzerorientierter gefunden werden.

Auch in Hinblick auf die Verkehrswende hat sich digital einiges getan:

- Beispielsweise beschleunigen wir unsere Stadtbusse. Digitale Steuerungssysteme ermöglichen es, dem ÖPNV Vorrang im Verkehr einzuräumen. Auf Knopfdruck schalten Ampeln für den Bus auf Grün. Das ist ein Beitrag zur Attraktivierung des ÖPNV.
- Apropos GöVB: Im Foyer sind nicht nur die Smart City Schaufenster zu entdecken, sondern auch ein Infostand zum „flow“. „Flow“ ist ein Kleinbus, der auf Abruf durch den Westen der Stadt fährt und die Menschen überall dort, wo die regulären Buslinien nicht fahren, abholt und zur nächsten Haltestelle oder direkt zum Ziel bringt. Angefordert wird „flow“ ganz easy per App. Und um auch hier niemanden abzuhängen, ist eine Buchung auch per Telefon möglich.
- Im letzten Jahr haben wir das städtische Parkleitsystem erneuert. Das neue System erfasst und sammelt die Belegungsdaten beteiligter Parkhäuser und stellt diese mittels einer App zur Verfügung. Gleichzeitig wird die Belegung auf vier digitalen Hinweisschildern an Zufahrtsstraßen in Echtzeit veröffentlicht.
- Auf dem Parkplatz Geismar Tor testen wir derzeit ein System, das freie Parkmöglichkeiten auf öffentlichen Parkplätzen - inklusive freier E-Ladeplätze und Behindertenparkplätze - erfasst und auf einem Display im Einfahrtsbereich des Parkplatzes veröffentlicht. Gleichzeitig werden die Daten in das bereits digitale Parkleitsystem integriert. Das hilft, den Parksuchverkehr zu reduzieren.
- Und auch der autoarmen Innenstadt kommen wir digital einen Schritt näher. Wir bereiten gerade eine datenschutzkonforme Sanktionierung unerlaubter Einfahrten vor. Es geht darum, Fahrzeuge ohne Ein- und Durchfahrtserlaubnis zu blitzen. Hört sich einfach an, ist es aber nicht. Und um allen Befürchtungen vorzubeugen: Ja, wir schauen jetzt genauer hin bei der Erteilung von Durchfahrgenehmigungen. Das betrifft aber nicht das Handwerk, die Anwohnenden oder Hilfsdienste. Die müssen und werden immer reinkommen.

Mit fortschreitender Digitalisierung steigen aber auch die Sicherheitsanforderungen. Das haben wir im Blick. Die Herausforderung ist, die Prozesse so einfach wie möglich, aber auch so sicher wie nötig zu gestalten.

Das führt mich zum Stichwort IT-Awareness. Unsere Gesellschaft muss sensibler werden für die Chancen und Risiken einer digitalen Welt. Das beginnt schon in der Schule: Die Schulkinder von heute sind die Digital Natives von morgen. Und sie beginnen viel früher einzusteigen als wir älteren. Je eher sie vertraut sind mit den Prozessen, den Fallstricken und Chancen, desto besser können sie damit umgehen und desto größer ist der Nutzen für die Gesamtgesellschaft.

Das erfordert, dass schulische und außerschulische Lernorte sich noch stärker auf die veränderten Bedingungen einstellen, mit digitalen Lernplattformen mit virtuellen und analogen Angeboten etwa. Oder durch das vom Bund geförderte Projekt MINT:ZE. Das ist ein regionales Netzwerk aus Bildungseinrichtungen, Anbieter*innen außerschulischer Bildung und Unternehmen aus Südniedersachsen, das sich der MINT-Bildung widmet.

Dazu gehört natürlich auch die richtige Infrastruktur, etwa an den Schulen. Hier hat die Stadt ihre Hausaufgaben gemacht und den Digitalpakt Schule weitestgehend umgesetzt. Knapp 6 Millionen Euro an Fördermitteln des Landes standen dafür bereit. Um weitere Mittel in Millionenhöhe haben wir uns beworben.

Anrede,

wenn ich heute Abend von Stadt spreche, dann meine ich oft die Stadtverwaltung. Es geht aber auch um Göttingen insgesamt, vor allem, um die Menschen, die hier leben. Denn die Aufgaben, vor denen wir stehen, sind so groß. Es braucht ganz viele Schultern, um sie anzugehen. Dies insbesondere auch, weil Smart City so viel mehr sein kann und sein soll als eGovernment und digitale Daseinsvorsorge.

Unsere Smart-City-Schaufenster im Get-Together-Bereich habe ich vorhin bereits erwähnt. Vielleicht haben Sie sie schon entdeckt? Sie finden eine Mischung aus digitalen und analogen Darstellungsformen, die unterschiedliche Facetten der Smart City Göttingen beleuchten. Sie können sich informieren und zu einigen Themen auch selbst gezielt einbringen. Die Schaufenster bieten Ihnen dabei eine Mischung aus Einblicken in bestehende Projekte und Ausblicke auf zukünftige Entwicklungen.

Thematisch geht es um diese Bereiche:

- die Stadt als Datenraum
- Strategie und Handlungsfelder
- Innovations- und Experimentierräume

Auch das städtische Smart-City-Team steht dort bereit, nehmen Sie gerne Kontakt auf.

Den digitalen Wandel aktiv selbst zu gestalten, bedeutet Veränderungen anzustoßen und neue Technologien verantwortungsvoll einzusetzen. Mit der Smart-City-Strategie definiert die Stadt derzeit den Handlungsrahmen, in dem sich Projekte und zukunftsfähige Entwicklung bewegen. Sie sind herzlich eingeladen, sich in diesen Prozess einzubringen!

Neue Daten und neue Erkenntnisse bringen Innovationen nach vorne und fördern den Standort Göttingen. Digitalisierung und technologischer Fortschritt fungieren dabei als Katalysatoren. Auch Start Ups sind heute Abend im Foyer, kommen Sie gerne auch mit ihnen ins Gespräch.

Anrede,

die Digitalisierung ist keine Option, sondern eine Notwendigkeit, der wir uns stellen. Göttingen ist auf einem guten Weg, eine moderne und zukunftsorientierte Stadt zu werden. Es liegt an uns allen, aktiv mitzuwirken und gemeinsam an einer digitalen und nachhaltigen Gesellschaft zu arbeiten.

Seien Sie Teil dieses Wandels. Das Smart-City-Team als Servicestelle ermöglicht es, mit der Wissenschaft und der Wirtschaft neue integrative Ansätze im Stadtgebiet zu erproben. Die Stadtverwaltung, die Göttinger*innen sowie lokale Akteur*innen aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft sind dazu eingeladen, eigene Ideen einzubringen. Machen wir gemeinsam unsere Stadt als Innovations- und Experimentierraum erlebbar.

Anrede,

unsere Gesellschaft steht vor großen Umbrüchen. Wichtige Fragen werden dabei aufgeworfen. Manuel Scheidegger wird sich diesen Fragen gleich in seiner Show „Argumented Reality“ auf philosophische Weise nähern. Sein Ziel: Zum Denken anregen und dadurch ins Machen kommen. Gemeinsam mit dem Geschäftsführer der GWG, Jens Düwel, macht er sich dafür stark, dass Menschen Veränderungen als Chance betrachten und nicht mit Sorgen begegnen.

Aus meiner Sicht ist das der Grundstein, positiv und zuversichtlich nach vorne zu blicken.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen einen inspirierenden Abend. Gemeinsam können wir Großes erreichen!